

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 49 (1945-1946)
Heft: 16

Artikel: Frühling
Autor: Schibli, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-669989>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

déliberation, wo schon die provisorische Regierung tagte. Louis Blanc und Lamartine redeten. Es langweilte uns bald, umso mehr, als sich immer ungestümer der Hunger regte. Denn bis jetzt — es war etwa nachmittags um die drei — hatten wir seit unserem dünnen Frühkaffee nichts mehr genossen. Ich griff in die Tasche, bröckelte ein Stück von meinem königlichen Käse ab, steckte es in den Mund und spie es unwillig wieder aus. Was wir für Käse gehalten hatten, war Suppenfett. Wir richteten unser Augenmerk auf Essen und Trinken, mußten uns aber wacker gedulden,

weil alle Läden und Wirtschaften geschlossen waren. Der Weg führte uns wiederum über eine beträchtliche Zahl von Barricaden. Weiber mit roten Fahnen ritten darüber und durch die Öffnungen. Endlich im Faubourg du Temple konnten wir bei einem Marchand de vin etwas erwischen, als es uns gelang, durch die halbgeöffnete Tür einzudringen, aus der soeben einer heraus schlüpft. Nachdem wir uns mit Brot, Käse und Wein gesattigt, wanderten wir allmählich unserer Heimstatt zu, um den stürmischen Tag auszuschlafen.

Immer neu in ungetrübtem Glanze
grüßest du die müde Erde,
daß aus Dummheit, Traum und Hoffnung,
Kraft und Leben werde.

Frühlings

Emil Schibli

Was des Winters kurze Dämertage,
noch in bange Zweifel banden,
jauchzt aus jeder Vogelkehle,
nun in allen Landen!

Immer neu in ewigem Liebesspiele
Zärtlichkeiten wach zu küssen,
rufst du Gräsern, weckst du Bäume,
daß sie blühen müssen!

Das Opfer

Skizze von Annie Honegger.

Die Dämmerung huscht leise in sein Studierzimmer und zaubert in neckischem Spiel ihre ersten Schatten an die Wände. Dr. Wegener jedoch ist in seine Arbeit vertieft, daß er nicht merkt, wie die Helle sich aus dem Zimmer flüchtet und die Abendschatten ihn langsam einhüllen.

Nebenan im Schlafzimmer hat seine junge, hübsche Frau eben den kleinen Hansli zu Bett gebracht und betrachtet sinnend das liebliche Gesicht, dessen blaue Augen bereits die Sandmännlein zingedrückt haben. Das helle, jubelnde Glücksgefühl, da sie den ganzen Tag wie ein beseligendes Geheimnis erfüllte, wird auf einmal ganz still, ganz klein, und der jungen Mutter ist es,

als müsse sie vor dem Kinde niederknien und es um Verzeihung bitten für...

Doch nun durfte sie keine Zeit mehr verlieren, in einer halben Stunde fuhr der Zug. Schnell schlüpft sie in das bereitgelegte Seidenkleid, dessen eleganter Schnitt ihre zierliche Gestalt eng umschließt. In diesem Kleide, dessen tiefes Blau so vortrefflich zu dem hellen Goldton ihrer Haare paßte, war sie noch immer eine jugendliche, hübsche Erscheinung. Und heute wollte, nein heute mußte sie schön sein, heute, wo sie verlorenes Glück zurückgewinnen, — nein, nicht zurückerobern, — nur noch einmal, ein einziges Mal sich in ihm sonnen wollte.